

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

die 6spaltige Zeitzeile 25 A. Reflektoren unter dem Redaktionsdruck (4spaltig) 75 A. ...

Annahmefrist für Anzeigen: Abend-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Samstags 4 Uhr.

Die Expedition ist wochentags wachentrocken geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig.

In der Hauptexpedition oder deren Filialstellen abgeholt: vierteljährlich A 3.—, bei postmöglicher Abholung ...

Redaktion und Expedition:

Johannitsgasse 8. Fernsprecher 153 und 222.

Filialexpeditionen:

Ulrich-Dahn, Buchhandlg., Unterföhlitzstr. 2. R. Köpcke, Buchhandlg., 14. u. Köpcke, 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Matienstraße 34. Fernsprecher Amt I Nr. 1713.

Haupt-Filiale Berlin:

Carl Cramer, Verlags-Veranstaltungsg., Unterföhlitzstr. 10. Fernsprecher Amt VI Nr. 4003.

Für Monat

April

kann das „Leipziger Tageblatt“ zum Preise von

Mark 1,00

(Mark 1,25 bei freier Zustellung ins Haus) sowohl durch sämtliche Zeitungspediteure, wie auch durch die nachstehenden Ausgabestellen bezogen werden.

Ausgabestellen des „Leipziger Tageblattes“:

Table with columns for location (e.g., Im Zentrum, Im Norden, Im Osten, Im Süden, Im Westen) and names of agents or publishers.

Gebertshausen, D. Dehler, Kager-Grottenhof, Bernhardtstraße 29, part. ...

Die russischen Ausbreitungspläne in Korea.

v. S. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Presse, die russische Regierung dränge in Korea auf Erzielung der Gesehungung zum Bau einer Eisenbahn von Seoul nach Witschju.

Der Gedanke dieser Bahnverbindung ist ein alter Plan der zarischen Diplomatie. Er wurde bereits vor zwei Jahren erörtert, als die Koreaner gebührendem Wohlwollen und der Japaner Verbundenheit ...

Der Wert einer Eisenbahn Seoul-Witschju besteht für Russland namentlich darin, daß die Angliederung Koreas an das sibirische Bahnnetz ermöglicht würde.

Russland hat, wie schon erwähnt, im Jahre 1901 eine große Zurückhaltung in der Angelegenheit gezeigt. Es hat aber niemals die Absicht gehabt, die Verbindung Koreas mit dem sibirischen Eisenbahnnetz ...

Interessen in diesem Maße in Anspruch genommen, daß sie diesen weniger als früher beachten. Die Japaner aber werden ohne den mächtigen europäischen Bundesgenossen kaum daran denken, Russlands Plänen entgegenzutreten, namentlich in einem solchen Maße, wo eine unmittelbare Gefahr noch nicht vorliegt.

Das man an der Kama sich für Ostasien mit besonderen Plänen trägt und diese schon bald zu verwirklichen gedenkt, ergibt sich ferner aus einem besonderen Umstände. Man hat seine Seemacht im Stillen Ozean außerordentlich verstärkt.

Diese maritimen Maßnahmen Russlands hängen sicher mit der gewünschten Befestigung in Korea zusammen. Seit Jahren erhebt die zarische Regierung die Erwerbung eines Stützpunktes an der Südküste der Halbinsel, aber alle Versuche sind bisher am hartnäckigen Widerstande Japans gescheitert.

Trotz der Mißerfolge hat man in Petersburg niemals den Gedanken aufgegeben, das einmal eine Flotten- oder Kohlenstation an der Straße von Korea zu bekommen.

Ungleiches Russland, den Eisenbahnplan durchzuführen, so hat es einen wichtigen Schritt zur Erreichung seines Endzieles vorwärts getan.

Deutsches Reich.

A. D. Sch.-V. Berlin, 30. März. (Deutsche Post-)einrichtungen in Auslands.) Deutschland unterhält eigene Postanstalten nicht allein in seinen Kolonien, sondern auch in der Türkei, in Marokko und China.

Swafopmund mit 42 Telekammern und eine Ferngraphenverbindung zwischen Wintdorf und Gibeon, auf der die Befriedigung eines Helioagrammes auf 300 km Entfernung durchschnittlich drei Stunden beansprucht.

Die Einzelheiten der Angelegenheiten der Einzelstaaten und die einschlägigen Parlamente sind nicht mit Rücksicht auf die Angelegenheiten des Reiches zu betrachten.

Die Einzelheiten der Angelegenheiten des Reiches zu betrachten, ist im allgemeinen als richtig erkennen müssen, daß der Reichstag sich nicht mit Angelegenheiten der Einzelstaaten ...

Die Einzelheiten der Angelegenheiten des Reiches zu betrachten, ist im allgemeinen als richtig erkennen müssen, daß der Reichstag sich nicht mit Angelegenheiten der Einzelstaaten ...

Feuilleton.

Gesellschaft.

Stilze von Marta Hellmuth.

Mit Grauen dachte Frau Eugenie daran, daß die Winterferien bald vergangen war und sie ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen noch absolut nicht erfüllt hatte.

„Was?“ rief der Gatte durchdrank. „ein Heiratbüreau soll ich mir auch noch einrichten? Ist unsere Tochter nicht glücklicher Weise erst zehn Jahre alt? Soll ich mir für anderer Leute Töchter den Kopf zerbrechen und mein Geld ausgeben?“

„Gütele bleibt nicht immer zehn Jahre alt“, bemerkte seine Frau, „ich muß ihnen späteren Verkehr schon allmählich vorbereiten.“

„Um Gotteswillen“, seufzte der Gatte, „was steht mir denn in sieben Jahren bevor!“

„Aber denn“, fährt sie unerbittlich fort, „habe ich es Ihnen versprochen. Ihre Tochter ist selbstverständlich eingeladen. Wir können doch meine Nichten nicht zu Hause lassen, wenn wir Gesellschaft geben“, sagte sie scharf hinzu.

„Ich gebe keine Gesellschaften, das dürfte ich sehr wohl wissen“, entgegnete er. „Ich befinde mich in einer Zwangslage, ich werde einfach mit Taffachen abrumpelei, man geht aber nicht zur Tagesordnung über!“

Kurze Zeit nach diesem Gespräch erschienen, wie die Mädchen vor dem Sturme, mehrere ältere und entschlossene aussehende Frauen, die sich von veritablen Degen nur durch unterirdischen, daß sie nicht auf dem Boden reiten, sondern in den Händen tragen.

grauer Morgenfrühe einige unheimlich aussehende Gestalten und tragen Garderobenhänder, Tische mit Seitenklappen, kleine Stühle auf frischen Schultern herein, mit denen sie jeden Platz verbarrikadieren.

Endlich tritt der Vordienener auf die Szene! Ein Mensch, den nichts aus der Haltung bringt und der wie der vielgewanderte Odysseus mancherlei Menschen Wohnort gesehen und ihre Sitten erkannt hat.

„Das ist ein sehr hübsches Zimmer“, sagte er, „aber ich finde es sehr unheimlich.“

„Das ist ein sehr hübsches Zimmer“, sagte er, „aber ich finde es sehr unheimlich.“

„Das ist ein sehr hübsches Zimmer“, sagte er, „aber ich finde es sehr unheimlich.“

„Das ist ein sehr hübsches Zimmer“, sagte er, „aber ich finde es sehr unheimlich.“

Willenlos steigt er mit dem Vordienener in den Keller hinab und spürt seine edelsten Flaschen dem Moloch der Befehlsherrschaft.

„Bitte, schreibe die Adressen“, oder ja recht deutlich, auch die Rückkarten für die Herren.“

Schweigend gehorcht er. Das einzige Vergnügen, das er sich erlaubt, ist eine innerliche wortlose Kritik der Tischkarten, die die verschiedenartigsten bunten Bspel, auf imaginären Hockern sitzend, darstellen.

„Du machst einen Toad halten“, erklärt jetzt Frau Eugenie, nachdem die Tischordnung unter den beständigen Debatten erledigt worden ist. — „Werde verlange ich ja nicht von dir“, meint sie, „aber ich bitte dich auch, daß du nicht wieder reden bleibst, wie im vorigen Jahre.“

Rudwig, der erst etwas einwenden will, verknäutert unter dem Bedrückend der Bestrengen, und bricht das Dulderschmerz. Es ist schon Uhr. Um neun ist eingeladen. Da, plötzlich ein schrilles Klingeln — das Telephon!

„Um Gotteswillen, eine Abgabe“, röhrt Frau Eugenie. Rudwig möchte sich die Hände reiben, wie Lady Macbeth, jedoch aus Schamenscheu; aber er wagt es nicht. Besterblickt erachtet die Gattin nach dem Dialog am Telephon.

„Doktor Wüthert hat abgefragt, er hat plötzlich Influenza bekommen.“